

Zeitschrift: FemInfo / Verein Feministische Wissenschaft Schweiz = Association suisse femmes, féminisme, recherche

Herausgeber: Verein Feministische Wissenschaft Schweiz

Band: - (2018)

Heft: 49

Artikel: Gebärmutter : ein Name ist Programm. Tschüss Beutel aka Uterus

Autor: Schreibmüller, Pascale

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1098558>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tschüss Beutel aka Uterus

PASCALE SCHREIBMÜLLER • Der deutsche Name ist Programm. Gebärmutter. Sie ist zum Gebären prädestiniert und das dazugehörige Subjekt zum Mutter-Werden. Oha! Das führt zu ersten Problemen. In Zeiten, in denen Sex und Gender von vielen unterschieden werden können, dürfte klar geworden sein, dass es nicht nur Frauen mit Gebärmutter gibt, sondern alle möglichen Gender. Und manche Menschen mit Uterus, die keineswegs planen, Eltern zu werden, tragen für Geld Kinder aus.

So möchte ich diesen Körperteil also lieber nicht Gebärmutter nennen, sondern verwende den unverfänglicheren, weil lateinischen Namen: Uterus. Das bringt mich dazu, darüber nachzudenken, welche Wege ich gehen müsste, um eine Namensänderung für dieses Organ zu beantragen. Dazu müsste ich natürlich einen guten Ersatznamen bereithalten. Beutel fände ich irgendwie ganz nett.

Die Rede ist von einem birnenförmigen menschlichen Hohlorgan, das einen Durchmesser von etwa 5 cm hat, ca. 7 cm lang ist und wackere 30 bis 120 g auf die Waage bringt. Der Uterus dient rein biologisch gesehen vorwiegend einer potenziellen Schwanger-

schaft, womit ich beim springenden Punkt bin. Dieses winzige Organ, das für einen Körper in keiner Weise lebensnotwendig ist, macht einer Unmenge von Personen das Leben zur Hölle. Schmerzhaftes Menstruation alias Dysmenorrhoe, Uterushalskrebs alias Zervixkarzinom, Wucherung der Uterusschleimhaut alias Endometriose, um nur ein paar wenige Krankheiten aufzuzählen. Nicht zu sprechen von der Verhütungsproblematik – die ewige Angst von Menschen mit Uterus, schwanger zu werden.

Ich bin 40 Jahre alt. Meine erste Menstruation hatte ich mit elf Jahren. Das heisst, ich menstruiere seit nun 29 Jahren, alle 21 bis 24 Tage. Meine Blutung dauert im Schnitt 6 Tage. Ich habe ausgerechnet, dass ich demzufolge über 8 Jahre schmerzhaft vor mich hin geblutet habe, das ist ein Fünftel meines Lebens. Wenn ich schmerzhaft meine, dann so, dass ich pro Menstruation eine Packung *Ibuprofen* vertilge, meistens *Paracetamol* dazu, in schlimmen Fällen sogar Opiate. Ich meine damit, dass ich mein Leben mitunter nach meinem Zyklus plane, um nicht genau im Urlaub krank zu sein, oder während eines anderen mir wichtigen Events.

Gebärmutter: Ein Name ist Programm

Es bedeutet, dass ich mich als chronisch krank identifiziere und mich dadurch behindert fühle. Meine Hochrechnung ergibt des Weiteren, dass die Bluterei noch gute 10 bis 15 Jahre anhalten könnte.

Alles Mögliche habe ich mir andrehen und verkaufen lassen, um meinen Uterus zu heilen. Therapien verschiedenster Ausrichtungen, Kräuter, Hormone, habe geforscht in meinem Unbewussten – bislang ohne Erfolg.

Ich wollte nie Kinder austragen und habe es auch nicht vor, und ich bin entschlossen, mir noch dieses Jahr meinen Uterus entfernen zu lassen. Diesen Entschluss zu fassen, bedeutet Widerstand an meinem eigenen Körper. Widerstand deshalb, weil die Gesellschaft, in der ich lebe, nicht vorsieht, dass sich das Subjekt Frau ihres Uterus entledigt. Zwecks Reproduktion soll sie, zumindest solange sie im sogenannt gebärfähigen Alter ist, ihren Uterus vorsorglich behalten. Ein Uterus, der keine medizinischen Merkmale aufweist, die als pathologisch erkannt werden können, wie Krebszellen o.Ä., gilt als «gesund». Gesunde Organe werden nicht operiert, was bedeutet, dass die meisten ärztlichen Instanzen keinen Grund sehen, im Kontext von Menstruationsbeschwerden von einem

kranken Organ oder Körper zu sprechen, was wiederum bedeutet, dass nicht zu Uterusentfernungen geraten wird. Dies sage ich vor dem Hintergrund, dass in meiner Umgebung ansonsten rasch und in bagatelisierender Attitüde Operationen empfohlen werden.

Ach ja. Einen Uterus zu entfernen, gilt dann ausserdem noch als Weiblichkeitsverlust. Ganze Internetforen habe ich durchkämmt, in denen beschrieben wird, wie «leer» sich Frauen ohne Uterus fühlen. Vom esoterischen Sektor, der eine eigenwillige Wahrnehmung von Weiblichkeit propagiert, will ich gar nicht sprechen.

Ich aber werde mich endlich der Disziplinierung meines Körpers verweigern, der gelernt hat, Menstruationsarbeit aus moralischen, kapitalistischen und patriarchalen Gründen zu leisten, und ich wünschte, ich hätte mich schon vor 15 Jahren dafür entschieden.

Und was, wenn du doch noch Kinder gewollt hättest, werde ich immer wieder gefragt. Dann hätte ich akzeptiert, eine Entscheidung getroffen zu haben damals, und alternative Möglichkeiten zum Elternsein gefunden, antworte ich dann.